

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
1. Sept. 1906.

Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Gubenerstr.

Jahr-
gang VIII.

No. 35.

Localpatriotismus oder die Vertretung von Allgemein-Interessen.

Unser Artikel „Die Quetschsalte der Kolonie“ in No. 29 der „D. O. A. Ztg.“ hat in der Metropole des Nordens den Eindruck hervorgerufen, als ob wir eine Bevorzugung der Sübprovinz auf Kosten des Nordens befürworten möchten, ja in Nummer 41 der „U. P.“ wird von „unangenehmem Localpatriotismus“ gesprochen. Das ist ein Irrtum. Wenn wir uns entschlossen, eine ganze für den Süden der Kolonie zu brechen, so geschah dies in Vertretung von Allgemeininteressen, und nicht von lokalen. Daß es im Interesse der Allgemeinheit liegt, wenn neue Unternehmungen nach dem Süden gewiesen werden, ist zweifellos. „Wir haben schon selbst — allerdings in dem verdienstlosen Gefühle eigener Sättigung — neue Unternehmungen gern nach dem Süden abgelenkt.“

So schreibt die „U. P.“ vom 4. August 1906 und vergißt dabei ganz, daß unser Eintreten für sämtliche 5 so verschiedenen Sübbezirke wohl kaum „lokal“ genannt werden kann. Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ ist stets bereit, die Interessen des Nordens ebenso zu vertreten, wie die des Südens. Das hat z. B. unser Auftreten in der Arbeiterfrage zur Genüge bewiesen.

Diejenigen Kulturen, die für den Süden in Betracht kommen, sind Baumwolle, Kautschuk und Sisalagaven. Bagamojo und Daresalam eignen sich mehr für Cocospalmen und Kautschuk (*Ficus elastica*), für Sisal keinesfalls. Großkulturen wie die oben angeführten, also Baumwolle, Kautschuk (Manihot) und Sisalagaven, verlangen große ebene Flächen von gleichmäßiger Beschaffenheit. Die kann man aber in den Bezirken Kilwa und Lindi in ausgedehntestem Maße und in vorzüglicher Beschaffenheit haben. Wir verweisen darauf, daß die ersten Kautschukbäume (Manihot Glaziovii), die einen guten Ertrag lieferten und dadurch den Anstoß zu der Anpflanzung von Kautschuk im Norden gaben, in Parikwa (Bezirk Kilwa) von den Gebrüdern Wehland gepflanzt wurden. Wir verweisen ferner darauf, daß der beste, allerdings von Landolphien (Cianen) stammende Kautschuk der Kolonie aus Donde (Kilwa) kommt, daß die beste Baumwolle im Bezirk Kilwa gezogen wird, daß Sisalagaven im Bezirk Lindi vorzüglich gedeihen.

Daß die Sübbezirke nur eine, genau begrenzte Regenzeit haben, ist für die drei obengenannten Kulturen nur als ein Vorteil aufzufassen. Baumwolle verlangt trockenes Wetter zum Reifen der Kapseln und zur Ernte, Sisalagaven (eine Wüstenpflanze) gedeihen am besten in dem trockenen, staubigen Süden Mexiko's und auf den Bahama-Inseln, und Kautschuk, — na, der beste ostafrikanische kommt ja aus Kilwa. Speziell bei letzterem möchten wir eine längere Ruhepause — einen tropischen Winter — geradezu für zweckdienlich ansehen, um ihm nach dem Anzapfen, das wohl meist am Ende der Regenperiode vorgenommen wird, eine Zeit der Ruhe und Erholung zu gewähren. „Wirtschaftliche Fragen müssen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt werden“, sagt die „U. P.“. Das ist es ja gerade, was wir thun, wenn wir für den Süden unserer Kolonie eintreten. Kilwa und Lindi haben Arbeiter in Hülle und Fülle und keinen Leutenmangel. Die Möglichkeit, neue Pflanzungen anzulegen und die

bestehenden auszudehnen, wird aber reguliert durch die Arbeiterfrage, durch das Angebot von arbeitsfähigen Händen. Und die sind im Süden reichlich vorhanden. Wenn kürzlich von Kilwa aus amtlich über Leutenmangel geklagt und die Abgabe von Arbeitern für Daresalam nicht erlaubt wurde, so liegen wohl andere Gründe, aber kein Arbeitermangel vor. Denn außer der Kuhne'schen Plantage bei Samanga, der Farm des Herrn Steinhagen, den Berrot'schen Pflanzungen bei Lindi und der Kautschukplantage Livale der Herren Traun & Stürken giebt es bald kaum irgend welche Anlagen, die größere Mengen Arbeiter erfordern. Dagegen giebt es in drei Bezirken Tanga, Wilhelmstal und Pangani etwa 100 Privatpflanzungen mit einem Arbeiterbestand von ungefähr 8—10000 Mann, die meist erst aus dem Innern importiert werden müssen.

Die schnelle Entwicklung der Nordbezirke ist den Südküstenbewohnern weder ein Dorn im Auge, noch wollen sie den Nordbezirken ein Halt gebieten. Wenn Tanga in der Entwicklung vorangeht, so liegt das daran, daß dort bereits 1890 die Kaffeekultur im Großen einsetzte, Bahnen und Wege gebaut, bedeutende Kapitalien angelegt wurden. Als dann die Kaffeekrisis kam, wollte und konnte man die festgelegten Kapitalien und Werte nicht liegen lassen und nahm die Arbeit von neuem wieder auf mit anderen Kulturen, die Erfolge brachten. Es ist den Tangaern gegliückt, — des freuen wir uns mit ihnen, wir kennen keinen Meid. Aber wir sehen auch keinen Grund ein, auf die Vorzüge des Südens nicht aufmerksam machen zu sollen, nur weil die Tanganitaler das öffentliche Interesse allein absorbieren möchten. Darum haben wir die „Quetschsalte“ geschrieben und darum schreiben wir unseren heutigen Artikel, nicht aus Localpatriotismus, sondern in Vertretung von allgemeinen Interessen.

Mehr Schutz für Leben und Eigentum unserer Steuerzahler!

Erst in Nr. 28 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 14. Juli haben wir an leitender Stelle auf den Mangel einer ausreichenden und zuverlässigen Polizei* in unserer Hauptstadt hingewiesen.

Wir betonten damals, daß bei der raschen Entwicklung von Daresalam Hand in Hand mit den vorteilhaften Seiten seiner Entwicklung auch ihre Schattenseiten gehen, daß z. B. mit der Zunahme der Bevölkerung sich auch die fragwürdigen Elemente in derselben mehren und daß es Pflicht einer guten Polizeiverwaltung sei, derartigen Elementen gegenüber stets gewappnet zu sein.

*) Mit der Reorganisation der gesamten Polizei bzw. Polizeitruppe des Schutzgebiets, die beabsichtigt, und von der schon lange die Rede ist, hat es wohl noch seine Weile. Etatsmäßig bewilligt sind bereits 2 Polizeioberinspektoren (einer im Range eines Majors oder Hauptmanns 1. Klasse, und ein zweiter im Range eines Hauptmanns 2. Klasse; letzterer ist bereits im Schutzgebiet eingetroffen). Den Polizeioberinspektoren soll hauptsächlich die militärische Ausbildung der Polizeitruppe der Kolonie obliegen. Unter jenen stehen die 23 ebenfalls bereits etatsmäßig bewilligten Polizeiwachmeister. Zum Antritt dieser letzteren Posten sollen sich aber noch keine geeigneten Persönlichkeiten gemeldet haben, da die Stellen zu schlecht dotiert sind. — d. Red.

In dieser Hinsicht ist seit mehr denn 1 1/2 Jahren nichts geschehen, trotzdem gerade in diesem Zeitraum ein beträchtlicher Zuwachs der Bevölkerung von Daresalam und seiner Wohlhabenheit konstatiert ist, trotzdem einerseits auch Halunken und Tagelöhne aus aller Racen in großer Zahl hier eingekehrt sind, andererseits aber auch mehr schutzbedürftiges Leben und Eigentum hinzu gekommen ist.

Aber nicht genug damit: Zu unserer großen Verwunderung haben wir gehört, daß die Polizei der Hauptstadt nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar vermindert werden soll. Die Verminderung ist unseres Wissens bereits mit dem heutigen Tage dem 1. September in Kraft getreten, denn die vor ca. 1 1/2 Jahren bei der hiesigen Polizei eingestellten 9 Hilfs-Polizeiasstas, die damals schon unter dem stellvertretenden Bezirksamtmann von Daresalam, Regierungsrat v. Spalbing sich als dringend notwendig erwiesen, sind gestern aus uns unbekanntem Gründen zur Entlassung gekommen und sollen vorläufig nicht wieder ersetzt werden.

Wir haben bereits in voriger Nummer die Ansicht eines alten Daresalamers gehört, der sich dahin äußerte, daß die sogenannten Polizei-Hilfsasstas oder „Knüppel-Asstas“ sich ganz vorzüglich als Polizisten bewähren bzw. bewährt haben, ja gerätlicher für den wirklichen Polizeidienst erscheinen, als die Polizei-Asstas, die zwar im allgemeinen treu und zuverlässig, aber, weil meist unbeholfen und stupide, am besten nur zu leichten Wacht- und Transportdiensten verwendet werden sollten. Wir wissen, daß die eigentlichen Polizei-Asstas sich häufig aus früheren Schutztruppen-Asstas rekrutieren, die ihrer Unbrauchbarkeit bzw. Greisenhaftigkeit wegen von der Schutztruppe „abgewimmelt“ bzw. zur Entlassung gekommen sind, und mit denen dann die Bezirksämter als Polizeimannschaften vorlieb nehmen müssen.

Derartige greisenhafte und invalide Leute sollen also fortan wieder den polizeilichen Schutz von Daresalam und seinen Bewohnern übernehmen!? Wir wissen es aus früheren Jahren, daß die Polizei-Asstas — vor allem in der Nacht — meist nur dort zu finden sind, wo sie nichts zu tun haben, daß man ihrer aber nicht habhaft werden kann, wenn man sie notwendig hat, denn dann schlafen sie eben in irgend einer dunklen Ecke den Schlaf des Gerechten, was man den altgedienten pensionsreifen Herren auch gar nicht verdenken kann, zumal sie in Anbetracht ihrer geringen Zahl mindestens einen um den anderen Tag auf Nachtwache ziehen müssen und dabei noch mehr oder weniger anstrengenden Tagesdienst haben.

Es ist aber vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß der in Daresalam herrschenden Rechtsunsicherheit endlich gesteuert wird, und u. A. dürften fortan die Einbrüche und Diebstähle in der Stadt wohl immer mehr zunehmen. Erst in dieser Woche ist wieder an fünf verschiedenen Stellen Daresalam's mit der unglaublichsten Frechheit eingebrochen worden. — Welcher Race die Verbrecher angehören, ist nicht einmal bekannt, dieselben können ebenso gut der weißen Race angehören, wie der schwarzen oder braunen. Die Hauptschuld an diesen Zuständen und Vorkommnissen trägt jedenfalls — der Mangel einer guten und ausreichenden Polizei, und dafür sollte man unter allen Umständen die betreffende Behörde verantwortlich machen, die gleich wir nicht annehmen können, daß sich das Bezirksamt der dringenden Notwendigkeit einer Verbesserung und Vermehrung der Polizei verschließt. Vielmehr scheint — wie so häufig — auch hier